



Iktatószám

Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztá

Tárgy

Hely

Idő

Személy

Helyszám

Szerző

Cím

Forrás:

Bp.

(Hely)

1914. V. 31.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

73

"1914"

Stille Denkmäler.

Eine Wanderung durch die Straßen der Hauptstadt.

Unsere Hauptstadt ist ziemlich arm an Denkmälern, und was viel beklagenswerther ist, die Monumente, die wir besitzen, sind meist nichts weniger als gelungen. Als unsere Standbilder errichtet wurden, trat eben die ungarische Bildhauerkunst noch in den Kinderschuhen; wir aber brauchen Denkmäler und mußten mit dem Wenigen vorlieb nehmen, das die angehende Kunst bieten konnte. Leider wird selbst dieses Wenige nicht jener Behandlung theilhaftig, die man in einem Kulturgemeinwesen mit Recht erwarten könnte. Von einer systematischen Denkmalspflege ist bei uns keine Spur; die meisten unserer Statuen werden vernachlässigt aus und gehen einem langsamen, aber stetigem Verfall entgegen. Doch nicht hievon soll in diesen Zeilen die Rede sein, sondern von jenen Denkmälern, an denen — sei es, daß sie zu unscheinbar, sei es, daß sie gar zu verborgen sind — das Groß der Passanten achtlos vorübergeht. Solche Denkmäler — in weitestem Sinn genommen — besitzen wir mehr, als mancher eingesehene Budapester sich träumen ließe. Der Spaziergänger, der mühsig durch die Gassen schlendert, stößt hie und da auf so ein stilles, heimliches Denkmal, von dem er keine Ahnung gehabt, und verwundert fragt er es an und fragt sich wohl: „Wie kommt denn das her? Wer hat's errichtet?“ Und vielleicht auch: „Wem gilt es?“, oder gar: „Wer war das?“

Wir schlendern durch die duftenden Alleen der Margaretheninsel — um nichts zu denken, ist unser Sinn —, da plötzlich tauchen die Eichen vor uns auf, unter denen unser Johann Arany im Sommer den größten Theil des Tages sinnend und dichterisch verbrachte. Dort schrieb er auch sein berühmtes Gedicht „Tölgyek alatt“ (Unter den Eichen), das mit der Strophe beginnt:

Unter den Eichen
Verflücht' ich auch jetzt mich;
Solche Bilder beschleichen,
Mancher Kindheitstraum lebt mich.
Des Dampfschiffes Rad
Hör' ich Wasser mühlen...
„Hurra Kamerad,
Unsre Wassermühlen!“

Behmuthsvoll wendet sich unser Blick diesen Eichen zu, und was gewahren wir? Das legendäre Monument, welches Erzherzog Joseph — dessen Vater ein so großer Verehrer Arany's war — der Dichter errichtet hat. Zu Füßen des Standbildes verkündet die Aufschrift: „Arany Jánosnak — József főherceg.“ Wie viele von den Besuchern der Margaretheninsel haben dieses Monument, das den Ruhm des Poeten und den erlauchten Sinn des königlichen Prinzen verkündet, in Augenschein genommen? Denn auf einem Seitenwege errichtet, von dichten Eichen beschattet, drängt es sich dem Blick nicht auf, man muß es suchen. Und wer von den hastend Lustwandellenden sucht?

Stille Denkmäler finden wir auch in der vornehmstillen Festsung. Es sind Gedenktafeln, von der Akademie an den historischen Stätten angebracht. Sie erzählen uns in lapidaren Sätzen die inhaltreiche Geschichte des Festungsberges, der den Glanz der Anjou's, die Hinrichtung des edlen Hunyadi Sprößlings, die Prachtentfaltung des ungarischen Renaissancefürsten und so manch anderes historische Ereigniß gesehen hat. Von diesen Gedenktafeln sind einige bereits verschwunden — die Pietätlosigkeit der Hauseigentümer hat sie bei Neubauten entfernt. Wie ganz anders Erzherzog Joseph! Als er zur Erweiterung seines Palais die alten Nachbarkäuschen erwarb, ließ er die Gedenktafeln behutsam aus dem morschen Gemäuer herausheben und dann in die schöne neue

Mauern einfügen. Einige der beim Bau des neuen Finanzministeriums entfernten Gedenktafeln erliegen jetzt in dem kleinen Museum, das im Kellerraum der Mathiasstiege untergebracht ist. — Ofen ist im Uebrigen nicht reich an Monumenten, doch hat es in neuerer Zeit einige recht hübsche Statuen erhalten. Stille Denkmäler, die von den Vorüber-

gehenden kaum bemerkt werden, sind die Gedenktafeln am Geburtshause Semmelweis', an dem Hause, wo Gräfin Therese Brunswid den ersten Kindergarten errichtete, und an dem Hause, wo Robert Volkmann seine letzten Lebensjahre verbracht hat.

Noch steht nicht das Monument der unvergeßlichen Königin — unsere Kinder, vielleicht unsere Enkel werden es mit leiblichen Augen sehen —, aber mehrere Büsten (am Johannisberg, im Dreizgarten und in der Kirche zur ewigen Anbetung) zeugen dafür, daß ihr Andenken in der Hauptstadt pietätvoll gewahrt wird. An stillen Denkmälern ist Pest reich; wieviele Budapester vermöchten in der Eile anzugeben, wo sich die Monumente des einstigen Unterrichtsministers August Trefort, des berühmten Kinderarztes Johann Böckay, des Hygienikers Joseph Fodor u. A. befinden? Von den Gedenktafeln für Gregor Czuczor, Stephan Kulcsár, General Kray etc. nicht zu reden. Eine schöne, überlebensgroße Büste der Gräfin Therese Brunswid steht im Treppenhause des Gebäudes des Landes-Kinderbewahrvereins; wer außer den Frequentanten dieses Hauses hat sie schon gesehen? Eine rührende Episode, die für die Herzengüte unseres Königs spricht, verewigt eine Gedenktafel in der Molnár-gasse der Innern Stadt; sie gilt dem Besuche, den der Monarch seinem sterbenskranken Justizminister Theodor Pauler abgestattet hat. Der Verkehr in dieser alten Gasse Pests — wohl einer der ältesten —

Staatsmanns
steht der gehn
Hauptstadt
fest-
harren
Freiheits-
Andenken an
den ersten ungarischen
bekanntlich
Jahren
hingerichtet worden ist.

ist nicht groß, aber auch die Wenigen, die sie passieren, gehen achtlos an der Gedenktafel vorüber.
Zum Schluß sei noch der allerstillsten Denkmäler gedacht, jener, die bereits vorhanden, aber aus den verschiedensten Ursachen noch immer nicht aufgestellt sind. Seit mehr als zwei Jahren ist das Monument Peter Pázmány's, des glänzenden Kirchenfürsten, hervorragenden Schriftstellers und Begründers der Budapester Universität, fertig, und jetzt erst werden Anstalten zu seiner Errichtung auf dem Schlagenplatz getroffen — gegenüber dem Stands-